

Iran aktuell, ein Überblick

10 Fragen und 10 Antworten

Verfasserin: Afsaneh Ali Yazdani

Frage 1:

Im Januar 2026 rückte der Iran plötzlich ins Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit. Was war geschehen?

1. In nur zwei Tagen hat das Islamische Regime im Iran Handlungen begangen, die man nur als Kriegsverbrechen bezeichnen kann, in einem Krieg gegen das eigene Volk.
2. Glaubwürdige Quellen sprechen von bis zu 36.000 getöteten Protestierenden und noch mehr Verhaftungen.
3. Die Regierung hat ein ganzes Maßnahmenpaket eingesetzt: die Mobilisierung eigener bewaffneter Kräfte und schiitischer Milizen aus dem Irak, die Verwendung militärischer Ausrüstung, Schießbefehle mit scharfer Munition und die Abschaltung von Internet und Kommunikationsnetzen.
4. Es handelt sich um eines der brutalsten Massaker an Zivilisten in der modernen Geschichte und das in einer Phase, in der offiziell kein Krieg im Iran herrschte.
5. Zeugenaussagen und Dokumentationen deuten darauf hin, dass Sicherheitskräfte gezielt auf Kopf, Augen, Herz und lebenswichtige Organe schossen. Zivilisten, Verwundete und sogar medizinisches Personal gerieten unter Beschuss. Laut Sunday Times sind schätzungsweise 8000 Demonstranten aufgrund von Schussverletzungen erblindet.
6. Sicherheitskräfte stürmten Krankenhäuser, um Verletzte zu töten oder an unbekannte Orte zu verschleppen. Sehr viele Verletzte wagen es deshalb nicht, sich trotz schwerster Wunden in Krankenhäusern behandeln zu lassen..
7. Augenzeugen berichten außerdem vom Einsatz chemischer Reizstoffe und bislang nicht eindeutig identifizierten Substanzen, um Angst zu verbreiten und Proteste zu lähmen.
8. Unter den Getöteten befanden sich Kinder und Jugendliche, die unbewaffnet waren.

Frage 2:

Welchen Umständen sind diese Proteste zu verdanken?

Im Iran können sich viele Menschen aufgrund der seit Jahren stetig steigenden Inflation kaum noch Grundnahrungsmittel leisten. Die Inflationsrate liegt derzeit bei etwa 42 % pro Jahr, zeitweise sogar deutlich darüber. Diese wirtschaftliche Krise entwickelte sich im Dezember 2025 zu einer tiefgreifenden politischen Krise. Der wachsende Druck im Alltag und der starke Wunsch nach grundlegenden Veränderungen im System entluden sich schließlich in Form großer landesweiter Demonstrationen.

Die Mullahs betrachten das Land als Kriegsbeute und plündern es systematisch aus. Was sie übrig lassen, wird zur Unterstützung von Proxy-Armeen wie Hamas, Hisbollah oder Huthis eingesetzt. Nahezu alle relevanten Wirtschaftszweige sind fest in der Hand der Regierung und der Revolutionsgarde. Wer sich kritisch äußert, riskiert im günstigsten Fall eine komplette Enteignung seines Vermögens. Der überwiegende Teil der Bevölkerung hat nichts von dem Reichtum des Landes. Nur wer sich zum Handlanger der Mullahs macht, hat Aussicht auf ein paar Krümel des Kuchens. Elementare Infrastruktur und Versorgungseinrichtungen sind durch jahrelange Korruption und Misswirtschaft völlig marode. Das Stromnetz ist völlig unzuverlässig und wird häufig abgeschaltet. Das größte Problem ist jedoch die absolut prekäre Trinkwasserversorgung.

Frage 3:

Hatte sich die iranische Bevölkerung in den vergangenen Jahren gegen diese Umstände gewehrt?

Ja. Seit Jahren ist die Welt Zeuge immer wiederkehrender Protestwellen, die jedes Mal einen hohen Blutzoll forderten. Die Zahl der Todesopfer, der politischen Gefangenen und Hinrichtungen ist dabei stetig gestiegen. Schließlich gingen am 8. Januar dieses Jahres allein in Teheran schätzungsweise rund 1,5 Millionen Menschen auf die Straße. Landesweit protestierten am 9. Januar mehrere Millionen Menschen in etwa 400 Städten. Damit zählen diese Demonstrationen zu den größten seit der Revolution von 1979.

Frage 4:

Was kann man über den Ablauf der Demonstrationen sagen?

Mit diesem Ausmaß des Widerstands hatte die iranische Regierung offenbar nicht gerechnet und steigerte die Gewalt gegen die eigene Bevölkerung auf ein erschütterndes Maß. Den herrschenden Mullahs und den Sicherheitskräften ist seit Langem bewusst, welche zentrale Rolle Kommunikation für die Organisation von Protesten spielt. Durch die weitgehende Abschaltung des Internets hatten die Menschen im Iran kaum noch eine Möglichkeit, sich untereinander zu vernetzen oder Informationen aus dem Ausland zu erhalten. Erst etwa ab dem 17. bis 20. Januar bestand teilweise wieder Zugang zu einem stark eingeschränkten „Intranet“ oder zu ausgewählten Diensten. Zuvor drangen Informationen – unter anderem über einzelne Starlink-Verbindungen – nur tröpfchenweise nach außen. Seit Mitte Januar kamen vereinzelt auch wieder Telefonverbindungen zustande, doch die Berichte blieben selektiv und oft stark verzögert. Trotz dieser massiven Einschränkungen berichteten internationale Medien wie der Guardian oder das Wall Street Journal weiterhin über die Ereignisse.

Frage 5:

Wie war es unter den Bedingungen der digitalen Abschottung überhaupt noch möglich, Kontakt zu Angehörigen und Freunden zu halten?

Gar nicht. Vielleicht schildere ich kurz, wie sich diese Zeit für Iraner:innen im Exil angefühlt hat. Man sah Videos von getöteten Demonstrierenden, die reihenweise in Säcke eingehüllt in überfüllten Leichenhallen lagen, damit Angehörige kommen und nachsehen konnten, ob ihre Kinder darunter waren. Man hörte Berichte, dass Regierungskräfte in Krankenhäuser eindringen und Verletzte mit einem letzten Schuss töteten. Militärfahrzeuge fuhren durch die Straßen, suchten nach Starlink-Satellitenschüsseln und stürmten Wohnungen. Man fühlte sich zum bloßen Zuschauen verdammt, wenn man Aufnahmen sah, auf denen unbewaffnete Menschen zehn bewaffneten Soldaten gegenüberstanden. Das waren Zustände wie im Krieg – ein brutaler Krieg eines Staates gegen seine eigene Bevölkerung.

Frage 6:

Immer wieder wird behauptet, die Proteste seien von Israel gesteuert. Wie begegnen Sie diesem Vorwurf?

Diese Schutzbehauptung hören wir seit Jahren als Rechtfertigung für Gewalt gegen Demonstrierende. Sicher ist, dass Israel ein Interesse an einem Machtwechsel im Iran hat. Doch die große Zahl politischer Gefangener und die beispiellose Welle von Hinrichtungen in den vergangenen Jahren sind vor allem ein Zeugnis des mutigen Widerstands der Menschen im Iran selbst.

Vieles spricht dafür, dass es dem israelischen Geheimdienst gelungen ist, den iranischen Machtapparat teilweise zu unterwandern. Das hat es ihnen ermöglicht, einzelne gezielte Anschläge zu verüben, zum Beispiel die gezielte Tötung eines Hamas-Führers in Teheran. Sie sind aber nicht in der Lage, Tausende oder gar Millionen von Menschen zu mobilisieren. Das könnten sie nicht, ohne ihre Tarnung zu gefährden. Die Mullahs selbst sind es, die die Menschen auf die Straßen treiben, in Zeiten, in denen die Verzweiflung größer wird als die Todesangst.

Frage 7:

Einige Kritiker sehen die Proteste skeptisch, weil sich Teile der Bevölkerung die Rückkehr der Monarchie wünschen. Wie bewerten Sie diese Entwicklung?

Bei aller Vielfalt innerhalb der Opposition sind sich die meisten Gruppen in zwei zentralen politischen Zielen einig:

1. Ein säkularer Staat, also eine klare Trennung von Staat und Religion.
2. Die Überwindung der Diktatur und der Aufbau eines demokratischen Systems.

Weniger Einigkeit besteht in der Frage, wie diese Ziele erreicht werden können. Manche glauben, dass der Sohn des Schahs einen Übergangsprozess bis hin zur freien Wahlen moderieren könnte. Andere befürchten, dass sich dieser Übergangszustand auf unbestimmte Zeit manifestieren könnte und die Mullah-Diktatur durch eine andere Form autoritärer Herrschaft ersetzt werden könnte. Das Wichtigste ist, dass die Menschen im Iran selbst über ihre Zukunft entscheiden können. Wenn diese Entscheidung nach demokratischen Regeln erfolgt, ist sie dadurch aus meiner Sicht legitimiert und muss von allen akzeptiert werden.

Frage 8:

Donald Trump hat den Iranern Unterstützung zugesichert, steht aber selbst innenpolitisch in der Kritik. Wie ordnen Sie seine Rolle in diesem Zusammenhang ein?

Vor dem 8. Januar rief Donald Trump die Menschen im Iran öffentlich dazu auf, weiter zu protestieren, und stellte Unterstützung in Aussicht. Auch der Sohn des letzten Schahs hat diese Aufforderung ausgesprochen. Viele junge Menschen haben darauf vertraut und haben dieses Vertrauen mit ihrem Tod bezahlt. Dass sich Trump kurz darauf damit gebrüstet hat, durch Gespräche mit der iranischen Regierung die Hinrichtung von mehr als 800 Menschen verhindert zu haben, ist an Zynismus kaum zu überbieten. Diese Darstellung wurde jedoch von iranischen Behörden zurückgewiesen, die erklärten, entsprechende Hinrichtungen seien nicht geplant gewesen. Gleichzeitig warnten iranische Regierungsvertreter vor einem möglichen militärischen Vorgehen der USA. In der politischen Auseinandersetzung entstand so der Eindruck, dass das Schicksal der Bevölkerung rhetorisch als Druckmittel eingesetzt wurde. Seitdem kam es zu mehreren größeren Demonstrationen von Exil-Iraner:innen, die internationale Aufmerksamkeit und Unterstützung für die Menschen im Iran fordern. Unstrittig ist, dass viele Familien schwere Verluste erlitten haben und die Repression erheblich ist. Gleichzeitig wächst bei Teilen der Bevölkerung die Sorge, dass das internationale Interesse nachlassen könnte und das Leid langfristig in Vergessenheit gerät – eine Erfahrung, die viele bereits aus früheren Protestwellen kennen. Ob die laufenden Gespräche zwischen dem iranischen Regime und den USA zu diplomatischen Kompromissen führen werden, die vor allem den Machthabern zugutekommen, oder ob sich daraus echte politische Veränderungen entwickeln, lässt sich derzeit nicht absehen. Ebenso bleibt bis heute ein möglicher militärischer Angriff der USA als Option im Raum stehen.

Frage 9:

Das iranische Regime unterstützt seit Jahren islamistische Gruppen in der Region. Welche Folgen hätte ein möglicher Sturz der Regierung für die geopolitische Lage im Nahen Osten?

Es gibt zahlreiche Hinweise darauf, und das Regime selbst verheimlicht seine Rolle kaum. Der Iran spielt eine sehr entscheidende Rolle in der Region. Sollte diese Regierung fallen, würde auch die Unterstützung für solche Gruppen wegfallen. Aus meiner Sicht wäre der Sturz dieses diktatorischen Systems ein Faktor, der langfristig zum Frieden beitragen könnte. Meine Hoffnung – und die von IRBIS und vielen anderen, die sich für die iranische Bewegung einsetzen – ist, dass die Menschen im Iran die Chance bekommen, demokratisch zu handeln und eine freie Gesellschaft aufzubauen. Dass freie Wahlen stattfinden können. Dass Andersdenkende ohne Angst leben dürfen. Für mich wäre es das Größte, wenn im Iran und in den benachbarten Ländern Demokratie und Säkularität wachsen könnten – wenn Menschen so denken und handeln dürfen, wie sie es für richtig halten.

Frage 10:

Welche konkreten Schritte sollten Europa und insbesondere Deutschland Ihrer Ansicht nach jetzt unternehmen?

- Nach jahrelangem Druck durch die iranische Diaspora sowie einzelne europäische Politikerinnen und Politiker stuft die EU am 29. Januar 2026 die iranische Revolutionsgarde schließlich als Terrororganisation ein. Nun ist es von zentraler Bedeutung, Unternehmen, die in Europa oder über Drittländer Sanktionen gegen den Iran umgehen, konsequent aufzuspüren und wirksam zu bestrafen. Dafür braucht es wachsame und effektive Kontrollmechanismen.
- Die Welt, insbesondere die EU, sollte dieser Regierung die Legitimität absprechen – nicht nur wegen der aktuellen Ereignisse, sondern auch aufgrund der jahrelangen Menschenrechtsverletzungen. Dazu würde auch gehören, iranische Diplomaten aus der EU auszuweisen und im Gegenzug EU-Diplomat:innen aus dem Iran zurückzurufen. Seit Jahren verwiesen wechselnde Bundesregierungen auf den fehlenden Konsens auf EU-Ebene, um in dieser Frage keine klare Position zu beziehen. Doch die Mitgliedschaft in der EU bedeutet nicht den vollständigen Verlust nationaler Handlungsfähigkeit. Warme Worte allein reichen nicht aus.
- Statt ausschließlich mit Regimevertretern zu sprechen, sollte die EU den bekannten Aktivist:innen Gehör verschaffen und ihnen Raum geben.
- Besonders wirksam wäre es zudem, Aktivist:innen im Iran und im Ausland gezielt zu unterstützen – insbesondere bei ihrer Kommunikation. Es gibt NGOs und Netzwerke, die wichtige digitale Menschenrechtsarbeit leisten. Sie stellen Tools und Software bereit, mit denen Nachrichten übermittelt werden können, ohne digitale Spuren zu hinterlassen. Das sind mächtige Instrumente. Ohne sie riskieren Aktivist:innen im Iran, identifiziert, verhaftet und möglicherweise sogar hingerichtet zu werden. Zahlreiche Organisationen arbeiten in diesem Bereich (siehe Infobox), sind jedoch auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Mit Spenden können Menschen und Institutionen hierzulande echte Solidarität zeigen.